

prekären Situation im Orient Nutzen für ihre eigene Mittelmeerpolitik zu ziehen und das Protektorat über die Christen in Palästina zu erlangen. – Josep Maria SANS I TRAVÉ, *El procés dels templers catalans (1307–1312)* (S. 131–158), faßt die einschlägigen Kapitel seiner wichtigen, 1996 veröffentlichten Darstellung über die Geschichte der katalanischen Templer zusammen und beschreibt mit Sinn für die Dramatik des Sujets Planung und Durchführung des Templerprozesses in Katalonien. – Joan FUGUET I SANS, *L'arquitectura dels templers a la «Catalunya Nord»* (S. 159–213), stellt unter kunsthistorischen Gesichtspunkten acht Templerkommenden im Roussillon vor und liefert damit eine aktualisierte Synthese des entsprechenden Teils seiner 1995 erschienenen Untersuchung zur Architektur der Templer in Katalonien. Bei aller Unterschiedlichkeit der Beiträge gibt der Band doch ein verhältnismäßig geschlossenes Bild – weniger vom Templerorden in ganz Katalonien als von der Geschichte des Ordens im Roussillon.

Nikolas Jaspert

Alan FRIEDLANDER, *The Hammer of the Inquisitors. Brother Bernard Délicieux and the Struggle against the Inquisition in Fourteenth-Century France (Cultures, Beliefs and Traditions 9)* Leiden u. a. 2000, Brill, XVI u. 328 S., 2 Karten, ISBN 90-04-11519-6, NLG 200,54 bzw. USD 112. – F. hat bereits den Prozeß gegen Bernard Délicieux ediert (vgl. DA 53, 625 f.) und legt nun eine Biographie des Franziskaners vor, der in den ersten Jahren des 14. Jh. „...the only serious organized campaign designed to suppress the ecclesiastical Inquisition of the Middle Ages“ (S. X) anführte. Délicieux konnte auf bereits bestehende Möglichkeiten zurückgreifen, nutzte diese aber konsequenter als zuvor. Schon in den 1280ern und 1290ern gab es im Midi Konflikte zwischen der städtischen Bevölkerung und den Inquisitoren. Träger des Widerstandes waren vor allem die wirtschaftlich aufstrebenden Kaufleute, die durch die Tätigkeit der Inquisitoren besonders bedroht waren, da nicht nur verurteilte Häretiker selbst enteignet, sondern auch deren Nachkommen vom Erbe ausgeschlossen werden konnten. Bei den Kaufleuten fand auch Délicieux den stärksten Rückhalt; in kritischen Momenten konnte er zudem den städtischen Mob für seine Ziele mobilisieren. Ein wirksames Mittel gegen die Inquisitoren war schon vor Délicieux der Appell an den französischen König, der darauf bedacht sein mußte, auch im fernen Süden seines Reiches Recht setzen und Ordnung garantieren zu können. Zunächst konnte Bernard Délicieux Philipp den Schönen überzeugen, daß sein Kampf auch im Interesse des französischen Königtums sei. Als der König aber den Ausgleich mit dem Papsttum suchte und zudem mit Benedikt XI. ein Dominikaner Papst wurde, mußte Bernard aufgeben; Johannes XXII., ein Gegner der Spiritualen, ließ ihm schließlich den Prozeß machen. Nicht in seinen organisatorischen, rhetorischen und emotionalisierenden Fähigkeiten sieht F. die Besonderheit Bernards, sondern in seinem Franziskanertum: Als Franziskaner, der nach dem Vorbild des Ordensgründers durch sein apostolisches Leben überzeugen wollte, schlug er die Menschen in seinen Bann; als Franziskaner wollte er die Inquisition im Midi aus den Händen der Dominikaner lösen, die eine unterschiedliche Interpretation des *officium inquisitionis* vertraten. Wo Franziskaner den Weg der *persuasio* gingen, bevorzugten die Dominikaner die *coercitio*. Nicht das *officium inquisitionis* selbst, sondern einzelne Inquisitoren wollte Délicieux nach eigenen Worten bekämpfen. Verurteilt aber wurde er wegen Widerstandes gegen das *officium*